

Meinungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

8/9 // MEINUNGEN ENTWERFEN IN EUROPA ODER IN ASIEN?

Wir haben uns daran gewöhnt, dass die Produktion ins asiatische Ausland verlagert wird. Doch was ist mit Entwurf und Planung? Hat es einen Sinn, dass sie weiter in Europa und in der Schweiz stattfinden? Oder sollten Architekten, Designerinnen und Designagenturen auch am Produktionsort, vor allem in Asien, entwerfen? Wie ist die entwerferische und planerische Kompetenz der Asiaten einzuschätzen? JH



Peter Wirz: «ICH SAH DIE GEFAHR, DEN ANSCHLUSS ZU VERLIEREN.»

Seit zirka zehn Jahren werden in den USA und in Europa – vorwiegend aus Kostengründen – keine Toaster, Nähmaschinen, Wasserkocher, Handys und Fernseher mehr entwickelt und produziert. Wichtiges Know-how ist exportiert worden und dadurch verlorengegangen. Asiatische Agenturen und Designer gewinnen regelmässig den iF-Award und den Red Dot Award. Damit ist die Frage der gestalterischen Qualität und Kompetenz asiatischer Designer und Agenturen beantwortet: Sie stehen quantitativ und qualitativ den westlichen in nichts mehr nach. Ich sah die Gefahr, den Anschluss als Designer und Unternehmer zu verlieren und habe daher vor acht Jahren entschieden, mit einer Tochtergesellschaft in Taipeh den Schritt nach Asien zu wagen. Der fachliche und kulturelle Austausch zwischen Ost und West, zwischen Agentur, Kunden und Mitarbeitern kann zwar auch zu Missverständnissen führen. Aber Vielfalt und Qualität basieren nicht zuletzt auf unterschiedlicher Herkunft und Traditionen. Die Welt ist kleiner geworden. Die Märkte und Konsumenten bleiben verschieden. Darauf haben wir uns einzustellen. Peter Wirz leitet die Agentur Process Product Design mit Sitz in Zürich, Luzern, Taipeh und Shanghai.



Hanspeter Wirth: «PRODUKTION UND KNOW-HOW SIND BEREITS IN ASIEN.»

Ob man das Design nach Asien verlegen möchte oder nicht, ist gar nicht die Frage. Denn die Produktion und das Know-how sind bereits dort, und in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren wird man aus ökonomischen Gründen auch vor Ort entwerfen. Denn Firmen wie Mammut haben längst erkannt, dass China ihr grösster Wachstumsmarkt ist. Also hat es einen Sinn, dort zu sein, um auf Bedürfnisse, wie etwa die Schnittmuster oder die Wünsche der Kunden, besser reagieren zu können. Daraus erwächst ein neues Arbeitsfeld: Wenn Marken auf einzelne Länder angepasste Kollektionen herausgeben, muss global auf die gemeinsame Markenidentität geachtet werden. Dort sehe ich einen wachsenden Tätigkeitsbereich als Berater. Hanspeter Wirth ist Industriedesigner und Innenarchitekt. Er unterrichtet an der ZHdK.



Marjan Kühn: «GUTE PRODUKTE ENTSTEHEN IN ENGER ZUSAMMENARBEIT.»

Mein Mann und ich betreiben in Suzhou die Strickfirma Bellanza mit fünfzig Angestellten, die Luxusware für den europäischen Markt herstellt. Da unsere Produkte neben den maschinellen Fabrikationsschritten einen hohen Anteil Handarbeit benötigen, kann man sie aus Kostengründen in Europa gar nicht mehr herstellen. Weil sich mit der Produktion auch das technische Wissen nach Asien verlagert hat, können innovative und qualitativ überzeugende Produkte nur in enger Zusammenarbeit der europäischen und asiatischen Partner entstehen. Das Design un-

serer Produkte kommt bisher ausnahmslos aus Europa und unterscheidet sich stark von asiatischen Marken. Aufgrund der räumlichen Distanz findet der Austausch per E-Mail und Paketpost statt. Wir machen die technische Entwicklung und Ausarbeitung – von allerersten Strickstücken, Prototypen, Grössensätzen bis zur Produktion. Ich könnte mir durchaus vorstellen, auch mit asiatischen Designern zu arbeiten. Doch wenn die Produkte für den europäischen Markt bestimmt sind, ist es wichtig, dass die Designer sich in Europa inspirieren lassen und dort auch arbeiten. Eine zeitlich geteilte Entwurfsphase in Europa und Asien wäre ideal. Marjan Kühn leitet die Firma Bellanza in Suzhou.



Colin Schaepli: «DEN KONTINENT VERLASSEN, UM DEN HORIZONT ZU ERWEITERN.»

Als Erstes sollten wir die Begriffe Asien oder Europa nicht verallgemeinern. Es gibt gute und schlechte Entwürfe aus beiden Kontinenten und sicherlich auch Unterschiede zwischen den Kulturen. Ich selbst kann mir nur über Japan ein Urteil erlauben. In Japan wachsen die Menschen mit einer grösseren Kompetenz zur Rücksichtnahme auf ihre Umwelt und ihr soziales Gefüge auf. Natürlich gibt es auch da Ausnahmen, aber die «japanisch-asiatischen Entwerfer» sind eher bedacht, über die Kausalität ihrer Entwürfe nachzudenken. Zum Arbeiten den eigenen Kontinent zu verlassen, hat aber generell einen Sinn, weil sich so der eigene Horizont erweitert. Ob man nach Westen oder Osten geht, spielt keine Rolle – irgendwann kommen wir sowieso wieder zurück zum Ursprung. Colin Schaepli betreibt das Design Bureau DBCSC in Bern und Tokio.



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

BRIEFE

HP 8/2012 «Bücher»

VERGESSENER URBANIST

Was Walter Jonas konzipierte, war doch genau das, was man heute unter «verdichtetem Bauen» versteht; vielleicht für einen Metropolis-Film faszinierender als für die Realität. Wie auch immer, Walter Jonas war wohl einer der originellsten Schweizer des 20. Jahrhunderts, und es ist verdienstvoll, dass endlich wieder auf ihn aufmerksam gemacht wird. Ein Aussenseiter mit einem sehr breiten Horizont, noch dazu mit weniger politischen Irrtümern, als sie einem Le Corbusier unterlaufen sind. In der Schweiz kennt man aber Papa Moll, die Comicfigur seiner Schwester, zu 98 Prozent, «Intrapolis» kennen aber wohl kaum tausend Personen. Darum: Nachdenken bleibt erlaubt, selbst wenn die 10-Millionen-Schweiz oder gar die 12-Millionen-Schweiz (Darbellay) uns erspart bleibt. Pirmin Meier, Rickenbach LU

IBA STADTREGION ZÜRICH

Um die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung in der Stadtregion Zürich zukunfts-fähig bewältigen zu können, braucht es einen Quantensprung in der Planung. Das erfordert unter anderem gemeindeübergreifende Regionalstädte wie eine Glattalstadt und eine Limmattalstadt, die auf der Basis von S-Bahn und Stadtbahn entwickelt werden (siehe auch «Metrotram – eine Perspektive für Zürich», Verlag Hochparterre 2012. Die Annahme der Kulturlandinitiative im Kanton Zürich wird zwar so oder so zu verdichteten Siedlungen führen, was der Zersiedelung entgegenwirkt. Doch will Zürich in einem Europa der Regionen ernst genommen werden, muss die Bevölkerungs- und Arbeitsplatzentwicklung in die Schaffung einer lebenswerten Stadtregion Zürich mit attraktiven Regionalstädten münden. Die Diskussion um deren Gestaltung sollte Kernthema der Architekturdebatte werden. Eine Internationale Bauausstellung «Stadtregion Zürich» könnte mithelfen, das Bewusstsein für eine zukunftsfähige Entwicklung von Siedlung und Verkehr zu fördern.

Werner Streich, Zürich

Briefe per E-Mail an «briefe@hochparterre.ch» oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich.

LAUTSPRECHER

DIE ZWEITWOHNUNG, DIE BUNDESRÄTIN UND ICH

«Das ist eine sinnlose Idee, Herr Gantenbein. Schlecht, ganz daneben. Das ist Umverteilung. Das können Sie mit mir nie machen.» Die Augen von Bundesrätin Leuthard funkelten, und sie putzte mich vor einem Saal voller Planerinnen und Planungspolitiker ab, wie mich seinerzeit Lehrer Nold in der Primarschule Malans in den Senkel stellte, wenn ich vorlaut war. Einer ihrer Mitarbeiter flüsterte mir zu: «Nicht persönlich nehmen, sie ist so. Erfrischend und gradaus.» Gut so, offenbar hatte ich einen wunden Punkt getroffen.

Worum geht es? Die Vereinigung für Landesplanung hatte nach Bern zu einer Tagung unter anderem über die Zweitwohnungsinitiative eingeladen. Bundesrätin Leuthard feierte mit einer Rede zur Raumplanung den verdienten Verein. Geschichtsbewusst, pragmatisch und grünliberal. Man kann sie auf www.hochparterre.ch nachlesen. Anschliessend nutzte ich das Ritual «Bürger fragen ihre Magistraten». Ich nahm den Faden auf, den ich als Podiumsredner am Nachmittag gelegt hatte. «Das werdende Gesetz zur Zweitwohnung wird wohl den Besitzern von Erstwohnungen erlauben, diese in Zweitwohnungen zu verwandeln und dann eine neue Erstwohnung für sich aufzustellen am Dorfrand oder im Nachbardorf. Dafür wird eine breite Koalition von Hausbesitzern, Baumeistern, Advokatinnen und Eigentumshütern sorgen. Ich fordere auch das Gegengleich. Am 11. März 2012 sind etliche Leute über Nacht reicher geworden, eine Zweitwohnung in Zermatt, Zuoz oder Zinzigen gilt seither um einen Drittel mehr. Ohne Zutun seiner Besitzerin, nicht einmal ein Spekulantenrisiko muss sie tragen. Das Volk hat gesprochen und den Wert vermehrt, also gehört der Mehrwert dem Volk. Sobald die Wohnung weiterverkauft wird, muss der Mehrwert abgegeben werden. Damit kann der Kanton sanften Tourismus fördern, Hoteliers unterstützen und Geranien pflanzen.» An der Tagung hatte der Saal Wohlgefallen an der Idee. Also trug ich sie artig der Frau Bundesrätin vor. Sie kanzelte das Anliegen und mich gar feurig ab. Das macht mein Postulat aber nur stärker. Denn Gerechtigkeit ist immer gut, und man muss das Geld dort holen, wo es ungefragt hingeraten ist. Köbi Gantenbein



Wir bieten Jobs mit Freiraum, Verantwortung und Entwicklungsmöglichkeiten.

www.halter-unternehmungen.ch

halter